Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 19. August 1908.** **33. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Fürstlich Wittgenstein'sche Kammerdirektor Herr Dr. Mertens zu Laasphe ist von mir auf Grund des § 26 der Kreis-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Juli 1886 als stellvertretender Gutsvorsteher für den fürstl. Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein bestätigt worden.

Berleburg, den 5. August 1908.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Königliche Vereinigte Maschinenbauschulen zu Dortmund.

Am 1. Oktober 1908 beginnen die neuen Lehrkurse.

Abteilung I: Königliche Höhere Maschinenbauschule für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 150 Mark.

Abteilung II: Königliche Maschinenbauschule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede und ähnliche Gewerbetreibende. Zweijähriger Kursus. Jährliches Schulgeld 60 Mk.

Abteilung III: Abend- und Sonntagsschule mit Fachunterricht. Für die theoretische Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge. Unterricht an vier Abenden der Woche von 8—9¾ Uhr und am Sonntagmorgen.

Die beiden ersten Abteilungen gehören zu den technischen Schulen, deren Reifezeugnisse bei der Bewerbung um technische Beamtenstellen im Staatsdienst von den staatlichen Behörden als Nachweis einer ausreichenden Fachbildung angesehen werden.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch die Direktion.

Wochenschau.

Ueber Cronberg und Ischl hat der Oheim unseres Kaisers seine Reise nach dem lieblichen Badeort des Egerlandes genommeen. Es ist selbstverständlich, daß die kurzen politischen Verhandlungen, die zweifellos hier wie dort gepflogen worden sind, zunächst Geheimnis der Kabinette bleiben. Dennoch läßt die ganze Welltlage es wahrscheinlich finden, daß sie, wenn auch nicht im vertraulichsten, so doch in einem vertrauenden und versöhnlichen Tone geführt worden sind. Man traut dem anderen wenigstens unmittelbare Kriegsabsichten nicht mehr zu. Wer's durchaus will, wird natürlich auch jetzt noch Anlaß zu mancherlei Bedenken in sich aufsteigen fühlen. So vermißte der eine in den Tafelreden zu Ischl einen direkten Hinweis auf die Erhaltung des Friedens, dem anderen wollte es scheinen, als ob die Versicherung bester Beziehungen zu Oesterreich durch König Eduard einschlösse, daß die zu dem Deutschen Reiche minder gute seien. Und doch: seit wann betont gefestigte Freundschaft ausdrücklich das Halten des Friedens? Seit wann ist bei offiziellen Trinksprüchen der Monarchen Sitte, dritte Staaten, und ob sie noch so eng dem einen verbündet sind, in den Bereich der Rede zu ziehen? Auf jeden Fall hat bei beiden Besuchen ein recht ungezwungener fröhlicher Ton geherrscht, und wir sträuben uns dagegen, die auffällige Lustigkeit des englischen Gastes als eine Maske aufzufassen, hinter der er friedensfeindliche Pläne geflissentlich verborgen habe.

Wie sich eine offiziöse Stimme in Oesterreich hören ließ, war es unzweifelhaft, daß vor dem Eintritt der Umwälzung in der Türkei eine Spannung in der europäischen Politik vorhanden war, ja, daß es einen Moment gab, wo man in manchen Kreisen an die Möglichkeit scharfer Gegensätze zwischen den europäischen Bundesgruppen glaubte und die englisch-russische Annäherung im Sinne eines für den Frieden ungünstig resultierenden Kräftespiels auslegte. Man denkt heute schon ruhiger in diesem Punkte und die dankenswerten Kundgebungen der englischen Staatsmänner haben in letzter Zeit die freundlichste Perspektive für die Zukunft eröffnet, und nachdem König Eduard mit seinem kaiserlichen Neffen in Cronberg zusammengetroffen ist, wird man die allgemeine Lage zuversichtlich beurteilen dürfen, zuverlässige Politik des Kaisers Franz Joseph das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, daß der Dreibund in der ganzen Welt als eine sichere Stütze des Friedens gewürdigt wird.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George, an dessen aufrichtiger Friedensliebe kein Zweifel möglich ist, hat das auch in diesen Tagen ganz offen ausgesprochen. „Die Entente," so sagte er, müßte sich einzig und allein in der Richtung der Beschränkung des Baues von neuen Schiffen für die Zukunft halten." Im Grunde nimmt damit der liberale englische Minister nur den Gedanken wieder auf, den England schon auf der Friedenskonferenz im Haag vertreten hat. Damals fiel die englische Anregung auf steinigen Boden. Auch jetzt ist es für das deutsche Reich schwierig, dem englischen Wunsch zu entsprechen, ohne eine wichtige nationale Aufgabe zu vernachlässigen. So wünschenswert und notwendig für das Reich eine Einschränkung seiner militärischen Ausgaben sein mag, so dürfen wir uns doch nicht durch das Ausland die Hände binden lassen. Wohl aber wird das Deutsche Reich aus sich heraus, sofern nur England das Tempo seiner Rüstungen ermäßigt, im Rahmen seiner nationalen Aufgaben zu einem Entgegenkommen bereit sein können. Ob damit allein schon dem englischen Volke gedient ist, das ist eine Frage für sich. Jedenfalls sind Monarchenbegegnungen nicht geeignet, solchen in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten ein Ende zu machen. Höchstens können sie auf beiden Seiten die Zuversicht verstärken, daß niemand daran denkt, den Friedensstörer zu spielen.

Wenn man sich im Auslande gelegentlich mit der Erwägung zu trösten sucht, daß das deutsche Volk, weil das Reich aus den finanziellen Schwierigkeiten nicht herauskommen kann, bald am Ende seiner Mittel angelangt sein werde, so wird die nationale Bewegung zugunsten des Grafen Zeppelin und seines Werkes diese Spekulanten etwas ernüchtert haben. Bei dieser Gelegenheit hat sich gezeigt, daß das deutsche Volk nicht bloß wohlhabend genug ist, um für ein nationales Werk große Summen herzugeben, sondern daß es auch opferbereit ist, wo es sich um große Aufgaben handelt. Diese Kundgebung wird auf das Ausland um so stärker wirken, je mehr der Bewegung für den Grafen Zeppelin jede chauvinistische Beimischung ferngehalten und je deutlicher zum Ausdruck gebracht wird, daß es sich dabei um eine Kulturaufgabe handelt, bei der wir nicht bloß für uns, sondern für den menschlichen Fortschritt aus seinem edelsten Sinne arbeiten. Gerade in der Arbeit für Wissenschaft und Zivilisation werden wir uns am ersten die Achtung und Sympathie des Auslandes gewinnen.

An inneren Schwierigkeiten fehlt es trotzdem nicht. Das deutsche Wirtschaftsleben stand in der letzten Woche vor einer gefährlichen Kraftprobe. Die Lohnbewegung der Nieter auf dem Stettiner Vulkan drohte die ganze Metallindustrie in Mitleidenschaft zu reißen. Ob die Taktik der Sympathie-Aussperrung in dem Umfange, in dem sie von den Seeschiffswerften und von dem Verbande der Metallindustriellen geplant wurde, berechtigt, ob sie auch nur klug ist, darüber wird man sehr verschieden urteilen können. Es hat in jedem Falle etwas Grausames, wenn für ein paar hundert Schuldige gleich Hunderttausende von Unschuldigen leiden müssen. Aber daß die Arbeiter diesmal den Anlaß zu diesem verhängnisvollen Kampf gegeben haben, das kann nicht bestritten werden.

Inzwischen hat sich Sultan Abdul Hamid, „der Kaiser der Osmanen", mit erstaunlicher Schnelligkeit und großem Geschick in seine neue Rolle eingelebt; mit einem Schlage ist er aus einem asiatischen Selbstherrscher ein moderner Reformator geworden, der unter der Devise „Freiheit, Gerechtigkeit Gleichheit" sich als erster Diener seines Staates fühlt. Neulich soll er ja dem „Ikdam" zufolge dies ganz unverblümt ausgesprochen haben. Das Blatt berichtet nämlich, der Sultan habe geäußert, die ganze Nation bilde einen Teil des Komitees für die Einheit und den Fortschritt. „Ich bin der Präsident, arbeiten wir von nun an gemeinsam an der Regenerierung des Vaterlandes."

Allmählich wäre es auch an der Zeit, daß der süße Friede in Marokko Einkehr hielte. Zum so und so vielten Male wird gemeldet, daß Abdul Aziz den Um er Rebia überschritten hat und auf der letzten Etappe seines Marsches Zusammenstöße mit Truppen seines Gegners Muley Hafid zu bestehen hatte. 20 Kilometer südlich von Um er Rebia soll ein Gefecht stattgefunden haben, in dem Abdul Aziz Sieger geblieben sei, ferner verlautet von einem Zusammenstoß in der Gegend von Ehlot zwischen der Vorhut Bu Audas und Truppen Remikis, bei dem es den hafidischen Anhängern sehr schlecht ergangen sein soll. Außerdem soll Bu Auda Truppen nach dem Gebiet des Stammes Diebel Habib entsendet haben, um den Verkehr zwischen Barasch und Tetuan abzuschneiden. Die Sidi Zaer haben sich anscheinend dem scherifischen Kriegsminister El Gebbas unterworfen. Das wären also immerhin Chancen für den schon aufgegebenen Sultan Abdul Aziz, und man darf gespannt sein, auf wessen Seite sich das Glück der Waffen in dem langwierigen Thronstreit schließlich neigen wird.

Die Jüdin von Heidelberg.

Historische Erzählung von Fr. E. v. Wickede.

(Fortsetzung.)

„Ein Christ darf keine Jüdin freien, sagte Eleonore nachdenklich.

„Ein christlicher Ritter darf alles tun, was gut und edel ist, und Du bist seinem Herzen ein geweihter Schatz."

Eleonorens Lippe zitterte und vergeblich suchte sie ihrer Bewegung Herr zu werden. Sanft legte sie ihr Haupt auf die Schulter der Freundin und ihre Tränen flossen reichlich.

„Trockne die Tränen, mein gutes Herz, ich hatte nicht die Absicht, sie hervorzurufen; ich wollte vielmehr Deinen Mut stärken, indem ich Dich mit Dir selbst bekannt machte. Ich weiß, daß Du ihn liebst und an seiner Liebe zu Dir darfst Du nicht zweifeln."

Mit leuchtendem Blick erhob die Jüdin das schöne Auge und entgegnete: „Ich habe nie empfunden, was Liebe ist; wenn aber das Gefühl, daß nur ein Band mich an die Erde fesselt, wenn die Empfindung, daß ein Zerreißen desselben mir den Todesstoß geben würde, Liebe ist, ja — dann liebe ich Martin Wilsdorf!"

„Dann bist Du nicht weniger glücklich als ich, und Du darfst Dich dem seligen Gefühl mit eben so viel Beruhigung hingeben, wie ich — mein Verlobter ist Balduin von Tyre und unsere Hochzeit soll sein, sobald im Lande der Friede einkehrt."

„Und doch kann ich mich nicht glücklich finden; ich bin das Kind einer verachteten Nation und werde Martin nie besitzen dürfen."

„Du kennst den Mann nicht, dessen Bild Dein Herz erfüllt. Ohne Zweifel würde er sich freuen, wenn Du seinen Glauben annimmst, aber ich weiß auch sicher, daß er lieber das reine Herz einer Jüdin an das seine nehmen würde, statt sich an ein christliches Mädchen zu binden, das nicht jene Tugenden und Vorzüge besitzt, welche das Leben zum Paradiese machen."

Mit einem Blick inniger Dankbarkeit sah Eleonore die Freundin an und beide vergaßen im Austausch ihrer tiefsten Gefühle die Welt um sich her. Da klopfte es plötzlich an ihrer Türe und erschrocken fuhren die Mädchen auf.

„Ich bins — Andreas Fornbach," flüsterte eine Stimme von außen.

Louise öffnete und der Bauer trat ein, die Türe bedächtig hinter sich zuziehend.

„Erschreckt nicht, Jungfer," sagte er, „da ist ein Besucher, den Ihr sehen müßt."

„Ist es jemand, den wir kennen?"

„Das mögt Ihr selbst entscheiden; ich will ihn Euch so zeigen, daß er Euch nicht sieht. Es ist ein Pilger und ich vermute in ihm denselben, dem Ihr vor Eppingen begegnet seid."

„Ich will mit Euch gehen," erbot sich Louise, „ich erkenne ihn sicher, wenn er derselbe ist."

Sie folgte dem Alten die Treppe hinunter in die Küche, wo Fornbach auf einen Wandschrank deutete, dessen Rückwand mit einem Fenster versehen war, das in die Stube führte.

Lautlos öffnete das Mädchen die Türe und ein Blick genügte ihr, um sich zu versichern, daß der Pilger derselbe sei, welcher sie um ein Almosen angesprochen hatte.

Ebenso leise, wie sie gekommen waren, schlichen sie wieder zur Kammer hinauf.

„Wenn Ihr nicht irrt, Jungfer," sagte Fornbach, „so ist es nichts mehr und nichts weniger als ein Spion. Beunruhigt Euch nicht darüber, aber verhaltet Euch ruhig und seid vorsichtig."

„Glaubt Ihr, daß der Mann uns hier vermutet?" fragte Eleonore erschrocken.

„Ich glaube es, und er muß Euch gefolgt sein und ausgefunden haben, daß Ihr hier eingekehrt seid."

„Er kann aber doch nicht wissen, wer wir sind," bemerkte Louise.

„Darüber will ich mich bald unterrichten," entgegnete der Bauer, „sitzt ruhig bis ich wieder zu Euch komme und gebt Euch keiner unnützen Sorge hin."

„O wenn Bardolf nur bei uns wäre!" flüsterte Eleonore, „es ist sicher neue Gefahr im Anzuge."

„Laß uns unserem Wirt vertrauen, denn er ist ein verständiger Mann."

„Wohl eine Stunde lang warteten die Mädchen in größter Aufregung, und als der Alte zurückkam, verriet seine Miene nichts Gutes.

„Der Mann ist fort," sagte er, „aber es ist nicht unmöglich, daß er zurückkommt. Jedenfalls sollt Ihr die Nacht nicht im Hause zubringen. Nicht fern von hier ist eine Grotte, wo ihr ein sicheres Asyl finden werdet, und sobald es dunkelt, führe ich Euch dorthin. Ich habe den Fremden, so vorsichtig ich es vermochte, ausgefragt, und muß gestehen, daß ich nicht daran zweifle, sein Besuch habe einen Zweck gehabt. Er fragte nach drei Reisenden, denen er vor Eppingen begegnete, und ich fürchte, daß er weiß, sie seien hierher gekommen."

„Welchen Grund gab er an für seinen Besuch?"

Das Turnen.

Nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Das ist eine Wahrheit, die schon die alten Römer kannten, und die jeder Mensch zugeben muß, wenn er mit offenen Augen um sich schaut. Woher sollen dem einzelnen wohl Mut, Tapferkeit, Tatkraft, Entschlossenheit und wie alle diese unentbehrlichen Eigenschaften heißen mögen, kommen, wenn nicht ein straffer, wohlgeschulter Körper das Vertrauen zur eigenen Kraft wachruft? Das ist einfach unmöglich; denn der schwache, mehr oder weniger gebrechliche Körper wirkt naturgemäß auf die Seele nachteilig ein, während der in Gesundheit blühende Körper wohl imstande ist, die Seele erstarken zu lassen. Nun weiß jeder alte Soldat, daß der Kriegsgott nur Männer gebrauchen kann, die in zäher Selbstüberwindung Anstrengungen und Entbehrungen, Hunger, Durst, Nachtwachen, lange, ermüdende Märsche und dergleichen mehr zu ertragen imstande sind; die auch Kühnheit, Wagemut, Entschlossenheit sowie die schon oben genannten Eigenschaften in hohem Maße besitzen.

Finden wir diese in unserer Jugend? Die große Zahl derer, die wegen körperlicher Schwäche nicht Soldat werden, sowie die nicht unbedeutende Zahl derer, die bald nach ihrer Einstellung ins Heer als untauglich entlassen werden, und die vielen Rekruten, die erst im Laufe ihrer Dienstzeit erstarken und Selbstvertrauen gewinnen, beweisen nur zu deutlich, daß es damit traurig bestellt ist. Das kommt daher, daß vielfach der Beruf, weit davon entfernt, zu kräftigen, das Gegenteil bewirkt; das kommt aber auch daher, daß vielfach schon die Kinder an geistige Getränke gewöhnt werden und dadurch in ihrer Entwicklung zurückbleiben, oder daß sie schon mithelfen müssen, zu verdienen. Dann fehlt ihnen der kräftigende Schlaf, der Anstrengungen wohl auszugleichen vermag.

Darum weg mit dem Alkohol, solange der Körper noch in der Entwicklung begriffen ist; weg mit jeder Arbeit der Kinder, die sie an der Gesundheit schädigt! Hinaus ins Freie auf die Spielplätze, wo die Kinder sich in der frischen Luft tummeln können, wo sie nicht unter der Last ihrer Tätigkeit seufzen, sondern wo die Seele und der Körper erstarken, wo Frohsinn und Heiterkeit in ihr Gemüt einziehen und es aufnahmefähig machen für alles Edle und Schöne, empfänglich zur Liebe für Kaiser und Reich. Und wenn später der Beruf kommt mit seinen Sorgen und Mühen, dann nicht in den Kneipen Erholung suchen, wo sie nicht zu finden ist, sondern hinein in die Turnvereine. Im deutschen Turnen gewinnt der Jüngling Mut, Willenskraft und Entschlossenheit; im Turnen lernt er, den Körper geschmeidig zu machen und in allen Verhältnissen zu beherrschen, beim Turnen wächst das felsenfeste Vertrauen in die eigene Kraft und Geschicklichkeit, mit ihm aber auch die Fähigkeit, alles Schwierige im Leben zu besiegen und Gefahren zu vermeiden. Die Kneipe mit ihrer dumpfen Luft drückt den Lebensnerv nieder, die Turnhalle atmet Freiheit in vollen Zügen; die Kneipe führt, wenn sie zur Gewohnheit wird, zur Erschlaffung des Körpers, zum Müßiggang, der bekanntlich aller Laster Anfang ist, das Turnen dagegen stärkt Herz und Sinn, Geist und Glieder. S. genannt werden. Dieses etwas mehr als eine Erbse große,

Der Marienkäfer.

Manchem Gartenbesitzer und Landwirt dürfte es bekannt sein, daß der pflegenden Hand des Menschen im Kampfe gegen die schädlichen Insekten auch eine große Anzahl nützlicher Insekten hilft, Ungeziefer und dergleichen zu vertilgen. Es dürfte nicht wenig Interesse erwecken und belehrend sein, auch hierüber einige Zeilen zu lesen, zumal manchem diese kleinen Insekten bekannt sind, ohne aber über ihre Tätigkeit etwas Genaueres zu wissen. So muß denn durch die Unkenntnis der Menschen manches nützliche Wesen oft sein Leben lassen, und man ist dabei häufig noch der Ansicht, ein gutes Werk ausgeführt zu haben.

Unter den vielen bekannten und unbekannten Tierchen, deren Bedeutung und Wert ihres Daseins so unbeachtet bleibt, dürfte wohl ganz gewiß an erster Stelle das Marienkäferchen rote, schwarzbetupfte Käferchen führt auch wohl die Namen Herrgottskäferchen, Herrgottshühnchen usw. und soll in 1000 Arten über die ganze Erde verbreitet sein. Die Schuljugend sucht dieses Wesen gerne auf und benutzt es mit Vorliebe zum Spielen.

Mancher wird nun wohl denken: Wie kann dieses kleine Insekt denn nur nützlich sein? Aber es ist doch so, denn es ernährt sich fast ausschließlich von Blattläusen, Schildläusen usw., selbst vor den kleinen Räupchen einiger Schmetterlinge und Blattwespen schreckt es nicht zurück. Die allerkleinsten Arten dieses Marienkäferchens treiben dagegen ihre Jagd auf rote Spinnen und Weinblattmilben.

Man sollte es kaum glauben, welche Unmasse von Ungeziefer diese Tierchen vertilgen können. In warmen, trockenen Sommern (also auch blattlausreichen Jahren) vermehren sich die Marienkäfer ganz bedeutend. Das Weibchen legt bis in den Juli hinein auf die Unterseite der Blätter seine Eier und hängen solche mit vielen zusammen in länglicher spitzer Form von gelber Farbe an denselben herunter. In Bezug auf die Auswahl der Blätter, an welche es die Eier legt, kennt das Weibchen keinen Unterschied. Also an allen Pflanzen ohne Ausnahme, wo sich nur Blattläuse befinden, kann man solche Eierablage verschiedentlich beobachten. Bei gutem Wetter kommen schon nach einigen Tagen die Larven hervor und diese begeben sich kurz nach ihrem Entstehen auf die Suche nach Blattlausherden, die sie sehr schädigen. Eine eingeschlossene Larve mittlerer Größe verzehrt in etwa eintägiger Tätigkeit ungefähr 250 Blattläuse. So lohnt es sich in der Tat, diese Larven in verlaufte Zweige hineinzubringen: dieses kann man in der Weise ausführen, daß man die Larven in ein Wasserglas sammelt, dieses an der mit Läusen besetzten Stelle aufhängt und in dasselbe einige Zweige stellt, an welchen es der Larve ermöglicht werden soll, hochzuklettern, um so den Blattläusen nachstellen zu können.

Etwas später, gegen Ende Juni, verpuppt sich die Larve und hängt dann an dem Blatte herunter. Am Hinterteil haben die Tierchen eine klebrige Warze und hängt die Puppe mittelst dieser an dem Blatt fest. In dieser Verfassung bleibt die Larve des Marienkäferchens etwa acht Tage und kommt dann als reifes Käferchen mit schwarzem Kopfschild ans Tageslicht und erhält dann in ganz kurzer Zeit die rötliche Färbung. Die Tüpfelchen treten hervor und unser Liebling zeigt sich in seiner Pracht.

Aber unter den verschiedensten Arten des Marienkäferchens gibt es auch eine Art, die schädlich ist. Diese frißt nämlich die Blätter des Luzernenklees ab. Diese Käfer kommen in größeren Massen aber nur sporadisch vor. Sie haben die Größe unseres gewöhnlichen Marienkäferchens, sind aber schmutzig, rostgelblich gefärbt und haben etwa zwanzig bis vierundzwanzig Punkte.

Aber auch der Schaden, der von dieser Art angerichtet wird, ist im allgemeinen kein großer, und wir müssen aus dieser Betrachtung unbedingt die Lehre ziehen, das eigentliche Marienkäferchen zu schonen.

„Er sagte, daß er nach Eppingen zu gehen beabsichtigt habe und von dem rechten Wege abgekommen sei."

„Das ist erlogen, denn wir trafen ihn kurz vor der Stadt, sodaß er nur die Augen zu öffnen nötig hatte, um sie zu sehen," sagte Louise.

„Ich zweifle nicht daran, daß er mich über seine wahre Absicht täuschen wollte und empfehle Euch, zunächst hier zu bleiben. Gegen Abend führe ich Euch dann in die Grotte."

Langsam verstrich der Tag und als die letzten Sonnenstrahlen das Tal beleuchteten, forderte Fornbach die Mädchen auf, sich bereit zu halten.

„Je eher wir gehen, desto besser wird es sein", sagte der Bauer, „denn ich bin ziemlich sicher, daß wir unwillkommenen Besuch erhalten. Mein Weib folgte dem Pilger in einiger Entfernung nach und sah, wie er im Hohlweg ein Pferd aus dem Dickicht zog, das er so gewandt wie ein erfahrener Ritter bestieg."

In aller Eile packten die Mädchen ihre Mäntel zusammen und mit einem Körbchen voll Lebensmittel in der Hand führte Fornbach seine Schützlinge in den Wald. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen und unter dem dichten Laubdach war es fast Nacht geworden. Andreas hatte eine Laterne mitgenommen, um sich von dem Zustand der Grotte zu überzeugen, dieselbe war unter seinem Wams verborgen, damit der Schein des Lichtes ihn nicht verrate.

Die Wanderer hatten soeben das Ende des Waldes erreicht, als sie von einer rauhen Stimme angerufen wurden. Der unerwartete Schreck ließ den Alten die Vorsicht vergessen und die Laterne entfiel seiner Hand. Zugleich aber sah er ein halbes Dutzend Männer aus dem Gebüsch treten, deren Führer der Pilger zu sein schien. Ehe der Alte sich von seinem Erstaunen erholen konnte, war er umringt, die Laterne von einem der nächtlichen Spione aufgehoben und die Mädchen gefesselt.

Mit rauher Hand riß der Pilger Eleonoren das Barret vom Haupte und sagte, sie beim Scheine der Laterne den Gefährten zeigend: „Schöne Jüdin, dein Gesicht hat dich verraten und du mußt mit uns gehen! Ich bin meiner Sache ganz gewiß, Leute; nehmet Euch des Alten an, vielleicht hat der Markgraf einige Worte mit ihm zu reden. Und nun vorwärts."

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Deutschland voran.

Ging nicht ein Stürmen durch Deutschlands Gefilde —
Jubelerweckend vom Fels bis zum Belt? — Da sich empor
rang auf stolzem Gebilde — Himmelanstürmend ein herrlicher
Held; — Der von des Bodensees grünen Gestaden — Lenkte
sein Schifflein zu sonnigen Pfaden! — — Schmückten das
Münster nicht Flaggen und Fahnen, — Festlich zu schau'n
in des Hochsommers Duft? — Da sich ihm nahte auf wolkigen
Bahnen — Sicheren Flug's der Beherrscher der Luft! —
Jugendentflammt noch am Abend des Lebens — Kündend:
Mein Tagewerk war nicht vergebens! — — Aber der finsteren
Geister Gewalten — Hassen die Sonne, die strahlend uns
lacht; — Was wir errungen und mühsam erhalten, — Grausam
zerstört's ihre teuf'lische Macht! — Daß sie Enttäuschung und
Kummer vermehren, — Daß sie dem Tapfer'n das Ringen
erschweren! — — Klang nicht ein Wehruf durch deutsche
Gefilde? — Ging nicht ein Trauern vom Fels bis zum Belt?
— Trümmer und Asche das stolze Gebilde! — Feuerumloht
und vom Sturme zerschellt! — Aber gefaßt und in seelischer
Stärke — Seh'n wir den Greis am vernichteten Werke! — —
Nimmer verzagt, wer zu Großem erkoren, — Und wie ein
Weckruf durch's trauernde Land — Klang es: Ich gebe es
doch nicht verloren! — Führte mein Weg auch durch Sturm
und durch Brand! — Und wie ein Jubelsturm klang's in
die Weite: — Deutschland steh auf, — steh dem Helden zur
Seite! — — „Deutschland voran!" Herrlich zeigte sich wieder
— Deutsche Gesinnung, so treu und so echt, — Fort die
Parteien! Hier sind wir nur Brüder, — Opfer zu bringen
ist heiliges Recht! — Wachsen Millionen aus kleinen Beträgen,
— Wandelt sich Unheil in Freude und Segen! — Wie aus
der Asche mit gold'nem Gefieder — Aufwärts zum Lichte
der Phönix einst stieg, — Hebt auch das Luftschiff zur Sonne
sich wieder, — Wird auch dem greisen Erfinder der Sieg! — —
Er, dem das Herz nimmer fällt in die Tasche, — Steigt wie
ein Phönix empor aus der Asche! — — Geht nicht ein Jubel
durch deutsche Gefilde? — Brausend im heißesten Dankesgefühl? — Schaffe, du Tapf'rer, ein neues Gebilde, — Deutschland ist einig und hilft dir zum Ziel! — Möge der Wissenschaft wackerer Streiter — Bald das Ersehnte erreichen! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Beim Herannahen der **Herbstmanöver** möchten wir darauf aufmerksam machen, daß es für die regelmäßige Beförderung und pünktliche Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen durchaus erforderlich ist, in den Aufschriften der Briefe usw. außer dem Namen und dem Dienstgrade des Empfängers auch den Truppenteil (Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie usw.) sowie dessen ständigen Garnisonort anzugeben mit dem Zusatz: z. Z. im Manöver.

— **Siegen,** 17. Aug. In Burbach schlug der Blitz in eine Schar spielender Kinder, eins wurde getötet.

— **Marburg,** 17. Aug. Der vieljährige Kliniker der Universität Marburg, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Mannkopff, hat am gestrigen 16. August in vollster Jugendfrische sein 50 jähriges Doktorjubiläum gefeiert.

— **Dillenburg,** 14. Aug. Die Obst- und Gartenbauvereine in Dillenburg, Herborn und Niederscheld haben in diesem Jahre Prämien von 20 Pf. für die Vertilgung von je 100 der massenhaft auftretenden Kohlweißlinge ausgesetzt. Bis jetzt hat man in den drei Orten rund 60 000 Kohlweißlinge abgeliefert und damit einem unermeßlichen Schaden an den Kohlfeldern vorgebeugt. Nimmt man an, daß unter der eben angegebenen Zahl die Hälfte der Schmetterlinge Weibchen gewesen sind, so hat man deren 30 000 abgetötet. Nach Professor Schmeil vermag ein Weibchen 200–300 Eier abzusetzen. Setzen wir die geringste Zahl, so erhalten wir 30 000×200 = 6 000 000 Eier. In den drei Orten hat man also durch den Fang der so schädlichen Schmetterlinge etwa 6 Millionen Raupen vom Kohl ferngehalten. Das ist ein Gewinn für den Landwirt von außerordentlicher Bedeutung.

— **Dillenburg,** 14. Aug. Zwischen den Ortschaften Dreisbach und Kölschhausen im nahen Sinn wurde ein Fuhrmann, während er hinter dem Wagen ging und bremste, von der Deichselspitze eines rasch folgenden zweiten Wagens, den dessen Bruder nicht mehr halten konnte, derart ins Genick getroffen, daß er sofort tot zusammenbrach.

— **Aus dem Sauerlande,** 17. Aug. Welch großen Umfang der Beerenversand, speziell an Wald- und Preißelbeeren im Sauerland genommen hat, dürfte daraus hervorgehen, daß auf verschiedenen Strecken des Sauerlandes die Eisenbahnverwaltung eigens zu diesem Zweck dienliche Beerenkurswagen eingestellt hat. So laufen auf den Strecken Fredeburg—Hagen, Meschede—Hagen, Winterberg—Hagen und Meinerzhagen—Hagen besondere mit diesen Strecken bezeichnete Beerenkurswagen, welche nur mit den Personenzügen bezw. Eilgüterzügen Beförderung erhalten. — Für manche bedürftige Familie wirft das Sammeln dieser gesunden Waldfrucht einen hübschen Notgroschen ab.

— Unter der Arbeiterschaft des **Bochumer Vereins** herrscht infolge der in den meisten Betrieben vorgenommenen zehn- bis fünfzehnprozentigen Lohnkürzungen Erregung, besonders weil den Lohnherabsetzungen die Bekanntgabe einer fünfzehnprozentigen Dividende voranging. In mehreren Versammlungen wurden Resolutionen an die Direktion beschlossen.

— **Paderborn,** 15. Aug. Wie man aus guter Quelle erfährt, sind in den letzten Tagen bei den Kavallerieübungen im Sennelager 6 Mann zu Tode gekommen, außerdem mehrere schwer verletzt worden, 27 Pferde sind ebenfalls zu Grunde gegangen.

— Bei **Kaldenkirchen** am Niederrhein schlug ein Landwirt, der eine Fuhre Klee gemäht hatte, die gebrauchte Sense vor der Abfahrt von unten mit voller Wucht in den Klee ein. Unbemerkt hatte vorher sein siebenjähriger Neffe den Wagen erklettert, um sich heimfahren zu lassen. Dem Knaben wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Erst zu Hause gewahrte der Landwirt das gräßliche Unglück.

— **Halberstadt,** 15. Aug. Ein 9 jähriges Mädchen fiel beim Diabolospielen in den Stock dieses Spielzeuges. Der Stab drang in die Stirn oberhalb des Auges ein, und zwar so unglücklich, daß ein Bluterguß ins Hirn erfolgte. Das Kind starb unter großen Qualen.

— **Magdeburg.** 15. Aug. (200 Personen erkrankt.) Die Gesamtzahl der in den Gemeinden Lemsdorf und Groß Ottersleben infolge Genusses verdorbenen Fleisches Erkrankten beläuft sich auf 200. Zum Teil sind die Erkrankungen recht schwerer Natur, doch hoffen die Aerzte, alle Erkrankten am Leben zu erhalten. Die Patienten sind größtenteils Fabrikarbeiter, die von einem Schlächter Pökelfleisch zum Frühstück kauften.

— In den Tod getanzt ist in **Alzenau** bei Aschaffenburg beim Kirchweihfest die 21 jährige Tochter des Gastwirts Johann Sittinger. Von einem Herzschlag getroffen, sank das Mädchen tot in die Arme seines Tänzers.

— **Berlin,** 17. August. (Der „Hauptmann von Köpenick" begnadigt.) Wilhelm Voigt, der Hauptmann von Köpenick, ist, nachdem er von der 4 jährigen Gefängnisstrafe 20 Monate verbüßt hat, begnadigt und gestern auf freien Fuß gesetzt worden. Voigt hat bekanntlich am 16. Oktober 1906 den viel besprochenen Ueberfall auf die Stadthauptkasse von Köpenick ausgeführt. Die Begnadigung ist für alle Teile unerwartet erfolgt. — Der jetzt im 60. Lebensjahre stehende Schuhmacher Voigt, der „Köpenicker Hauptmann", hat zunächst Aufnahme bei seiner Schwester in Rixdorf gefunden. Es besitzt jetzt ein kleines Kapital, das für ihn gesammelt worden ist. Eine Frau Wertheim hat ihm außerdem eine lebenslängliche Rente vermacht. Während der Gefängnishaft hat er 50 Mk. monatlich erhalten, jetzt nach der Freilassung erhöht sich die Rente auf 100 Mk. monatlich. Auch die Erben der Frau Wertheim sind testamentarisch verpflichtet, die Rente bis zum Tode Voigts weiter zu zahlen. Als Voigt, der sich im Gefängnis vorzüglich führte, längere Zeit im Lazarett der Anstalt gelegen hatte, reichte er vor sechs Wochen ein Gnadengesuch an den Kaiser ein, dessen Bewilligung am Sonntag eintraf. Voigt fuhr nach seiner Entlassung in einem Straßenbahnwagen in das Innere der Stadt. Für Voigts „Popularität" spricht am besten die Tatsache, daß ihn der Schaffner sofort erkannte, so diskret auch der Exhauptmann sich benahm. — Voigt fand, als er in der Wohnung seiner Schwester vorsprach, zunächst verschlossene Türen, da die Schwester zum Grabe ihres Mannes gegangen war. Nunmehr begab er sich zu seiner im Nebenhause wohnenden Braut, einer Frau Riemer, die ihm erst vor wenigen Tagen in Tegel einen Besuch abgestattet hatte und nun beim Anblick ihres „Hauptmanns" ganz bestürzt war. Im ersten Augenblick dachte sie, er habe sich auf widerrechtliche Weise die Freiheit erzwungen. Erst als er ihr den amtlichen „Entlassungsschein" vorwies, glaubte sie ihm.

— Der **Zeppelin-Fonds** reicht noch nicht, wenn wirklich etwas bedeutendes geleistet werden soll, die gegenwärtigen Summen genügen nur für einige Ballons mit Zubehör. Die „Frankf. Ztg." erhält hierüber aus Friedrichshafen folgende Mitteilungen: „Ein Zeppelinsches Luftschiff von der Größe des zerstörten kostet etwa 600 000 Mk., in mehrfacher Ausführung vielleicht 550 000 Mk. Das mag an sich hoch erscheinen, ist es aber nicht im Vergleich mit Kreuzern der Marine, wenn wir das Luftschiff als Aufklärungs-Instrument im Kriege uns denken. Graf Zeppelin hat übrigens bereits Schritte getan, als Beauftragter sozusagen des deutschen Volkes, sein Unternehmen auf weiterer und vollkommener Grundlage weiterzuführen, wozu ihn die reichen Mittel der Volksspende in Stand setzen und sein Verantwortungsgefühl ihn bestimmt. Ein rheinischer Industrieller, der seit Jahren mit der Sache in Fühlung stand, ist als leitender kaufmännischer Direktor engagiert und neben den alten wissenschaftlichen Mitarbeitern sind neue um ihre Mitwirkung an dem Unternehmen ersucht worden. Bei der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart sind bis jetzt etwas mehr als eine Million für die Zeppelin-Spende eingegangen. Die gesamte Spende beträgt heute schon mehr als drei Millionen Mark.

— Der neue Parseval-Ballon der Motorluftschiff-Studiengesellschaft in **Berlin** hat Freitag früh eine Fahrt von 2¾ Stunden rund um Berlin gemacht. Um 6¹⁵ Uhr erhob sich das Luftschiff vom Tegeler Schießplatz und ging

über Pankow, Weißensee und Stralau nach Oberschönweide, nach den Werken der neuen Automobilgesellschaft, wo die Gondel des Motorballons gebaut worden war. Von dort ging die Fahrt nach dem Tempelhoferfelde, über Friedenau, Steglitz, Gr. Lichterfelde, Zehlendorf, Wannsee und, über Kladow und Gatow zurück zum Aufstiegsort, wo um 9 Uhr eine glatte Landung erfolgte. Das Luftschiff hielt sich während der Fahrt durchschnittlich in Höhen von 200 bis 400 Metern. Während bei der Abfahrt die Windgeschwindigkeit nur etwa 3 Meter in der Sekunde betrug, stieg sie in größeren Höhen auf 8 bis 10 Metern an, auch war es, besonders in der Gegend von Zehlendorf, in einer Höhe von etwa 300 Metern, sehr böig. Trotzdem entwickelte der Ballon eine sehr gute Geschwindigkeit und gehorchte willig dem Steuer. Die Stabilität war tadellos.

— Ein Bäckermeister in **Waldheim** in Sachsen trank, nachdem er Stachelbeeren gegessen hatte, gleich darauf Bier. Er erkrankte schwer und ist gestorben. Sein Gehilfe wurde unter ähnlichen Krankheitserscheinungen ins Krankenhaus gebracht.

— **Ueberfall in einem badischen Kurort.** In dem kleinen badischen Kurort Griesbach ist gegen zwei Kurgäste ein räuberisches Attentat verübt worden, das den Tod eines der Ueberfallenen zur Folge hatte. Es wird darüber gemeldet: Auf zwei Kurgäste aus Griesbach, Dr. Ensheimer aus Köln und Rechtsanwalt Faißt aus Mannheim, wurde ein Ueberfall verübt; hierbei wurde Dr. Ensheimer erschossen, während Faißt entkam. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

— **Der Tod auf der Eisenbahn.** 1914 Menschen sind im abgelaufenen Etatsjahre auf den deutschen Eisenbahnen getötet worden. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat in einer soeben erschienenen Statistik des Betriebsjahres 1906 auch eine Rubrik über die Opfer auf den deutschen Eisenbahnen eingerichtet. Hiernach gestaltet sich das Ergebnis der Aufzeichnungen über die bei den Bahnen vorgekommenen Unfälle wie folgt: Im Berichtsjahre kamen 1346 Entgleisungen, 947 Eisenbahnzusammenstöße und 5807 sonstige Unfälle, zusammen also 8100 Betriebsunfälle vor. Im Jahre 1896, also zehn Jahre früher, waren es nur 946 Entgleisungen, 519 Zusammenstöße und 4965 sonstige Unfälle, zusammen 6430 Betriebsunfälle. Nach diesen amtlichen Anfzeichnungen kamen demnach im Jahre 1896 auf hundert Kilometer Betriebslänge 7,85 und im Jahre 1906 8,05 Unfälle vor, also ein Mehr von zwei Prozent. Bei diesen Unfällen wurden im Jahre 1906 getötet: 165 Reisende und 1003 Bahnbeamte im Dienst und 746 fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienste befindlichen Bahnbediensteten. Verletzt wurden 1121 Reisende, 3225 Bahnbeamte und 796 fremde Personen. Die Gesamtzahl aller getöteten und verletzten Personen betrug im Jahre 1906 7056 und im Jahre 1896 5134.

— **Sechs Personen von Meereswellen fortgespült.** Am Strand von Calais ereignete sich am Sonntag eine entsetzliche Katastrophe. Es wimmelte am Strande von Ausflüglern, die ein Extrazug anläßlich des Marienfestes an die See geführt hatte. Sechs Personen sammelten gerade Muscheln auf dem nur meterbreiten Deich, der weit in die See hinausragt, als der Dampfer „Queen" gerade ganz nahe vorüberfuhr. Durch die so entstehenden Brandungswellen wurde der Deich vollständig überflutet und die sechs Personen vor den Augen der entsetzten Zuschauer hinweggespült. Das Meer ist an jener Stelle sehr tief. Abends wurden fünf Leichen, drei Frauen und zwei Kinder, an den Strand gespült, die sechste Leiche, die eines 14jährigen Mädchens, ist noch nicht aufgefunden.

— **Pest und Cholera in Rußland.** Rußland wird von allen möglichen Plagen heimgesucht. Der Cholera hat sich jetzt auch die Pest zugesellt. Aus der Kirgisensteppe wird ein neuer Pestfall gemeldet. Im Gouvernement Astrachan kamen an einem Tage 21 Choleraerkrankungen vor, von denen 18 tödlich verliefen. Im Gouvernement Saratow erkrankten am 11. August 23 Personen, von denen 15 starben. Im Dongebiet wurden am 9. und 10. d. M. 5 Erkrankungen konstatiert, von denen eine tödlich verlief.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. August. Weitere Einquartierung erhält die Stadt Laasphe am 8. und 9. September und zwar ¾ der 3. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 24, in Stärke von 6 Offizieren, 90 Mannschaften und 96 Pferden. In Niederlaasphe wird ¼ derselben Eskadron einquartiert.

* **Laasphe,** 18. August. Durch Erlaß Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten ist der Fürstliche Kammer-Direktor Herr Dr. Mertens hierselbst zum kom. Ehrenamtmann für den neu eingerichteten, die sämtlichen Domanialbesitzungen des Fürstlichen Hauses Sayn-Wittgenstein-Hohenstein umfassenden Verwaltungsbezirk ernannt worden. Herr Dr. Mertens hat die Amtsgeschäfte übernommen und hört damit die bisher den Herren Amtmännern übertragene Zuständigkeit in dem Fürstlichen Gutsbezirk auf.

† **Laasphe,** 18. August. Die 25. Westfälische Provinzial-Synode ist auf Samstag den 12. September nach Soest einberufen worden. Auf Grund der mit dem 1. April d. Js. in Kraft getretenen erneuerten Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen werden zum erstenmale aus jeder Synode je zwei Presbyter an ihr teilnehmen (früher je einer.) Man erhofft von dieser Verstärkung des Laienelements ein regeres Interesse der Gemeindeglieder am kirchlichen Leben. — Aus unserer Synode Wittgenstein sind zur Provinzialsynode, die voraussichtlich 2—2½ Wochen tagen wird, die Herren Synodalassessor Oberpfarrer Adams in Laasphe und die beiden weltlichen Synodal-Vorstandsmitglieder Amtmann a. D. Vollmer in Berleburg und Rendant Hartnack in Laasphe deputiert worden.

* **Laasphe,** 18. Aug. Der Lokalartikel in voriger Nummer unseres Blattes, welcher sich des längeren mit der Person des verstorbenen Joh. Honig zu Steinbach beschäftigt, ist geeignet, bei dem unbefangenen Leser eine falsche Vorstellung von dem Verstorbenen zu erwecken und ihn anders erscheinen zu lassen, als er in Wirklichkeit war. Da erfordert es denn die Gerechtigkeit, zu betonen, daß Honig, abgesehen von seiner früheren Schwäche, ein durchaus harmloser und gutmütiger Mensch und bei allen, die mit ihm in näheren Verkehr traten, wohlgelitten war. Er war überhaupt der schlechteste Mensch noch lange nicht! Auch ein guter Familienvater ist er gewesen, was schon daraus hervorgeht, daß seine sämtlichen hinterbliebenen Angehörigen durchaus brave, ehrenwerte und unbescholtene Leute sind. Was seine Beziehungen zu Wagenbach angeht, so wird uns versichert, daß noch ganz andere Personen mit diesem früher intim verkehrten.

* **Laasphe,** 18. Aug. In der am Samstag abend im Bosch'schen Saale stattgefundenen, ziemlich gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurden bezüglich der Festsetzuug des neuen ortsüblichen Tagelohns und der Neueinteilung der Klassen noch keine bindenden Beschlüsse gefaßt, dies vielmehr der im November einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung anheim gestellt.

* **Laasphe,** 18. August. Wir machen die Veteranen des hiesigen Kreises darauf aufmerksam, daß die auf den 23. d. M. nach Erndtebrück einberufene Versammlung, mit Rücksicht auf das an diesem Tage hier stattfindende Kriegerfest, auf den 30. d. M. nachmittags 2 Uhr verlegt worden ist.

* **Laasphe,** 18. Aug. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich, findet am Sonntag den 23. August, nachmittags 2 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Berleburg im Lokale des Gastwirts Bald statt. Herr Dr. Spickermann aus Münster wird einen Vortrag über Kartoffelkrankheiten halten, ein sehr zeitgemäßes Thema im Hinblick auf eine gegenwärtig unter den Kartoffeln auftretende, äußerlich kaum wahrnehnbare Seuche, an deren Bekämpfung jeder Landwirt naturgemäß das größte Interesse hat. Ein allseitiges Erscheinen der Vereinsmitglieder ist daher dringend geboten. — Wir haben übrigens in einem aufklärenden Artikel (siehe Nr. 53 unseres Blattes) auf die neue Kartoffelkrankheit schon hingewiesen.

Erndtebrück, 18. August. Wie uns mitgeteilt wird, ist dem hiesigen Gesangverein noch nachträglich ein Ehrenpreis vom festgebenden Verein zu Hemer, wegen vorzüglicher Leistungen, erteilt worden. Dies ist eine weitere, nicht zu unterschätzende Anerkennung für den hiesigen Verein, auf die er mit Recht stolz sein kann.

Allerlei.

— **Wie es einem Erfinder gehen kann.** Der berühmte Erfinder der sogenannten Westinghouse-Bremse, George Westinghouse, welcher heute der glückliche Inhaber von dreihundert Patenten aller Länder ist, die ihm allesamt ein Heidengeld einbringen, lief in seiner Jugend voller Ideen, aber den Beutel ohne einen Pfennig Inhalt, herum. Schon damals hatte er seine großartigste Erfindung, die Luftbremse, welche ihm späterhin und heute noch einen Haufen Geld einbringen sollte, ausgeheckt, aber alle Leute, zu denen er kam, denen er von seiner Erfindung erzählte, schüttelten nur mitleidig den Kopf, wenn er sie, wie sie sagten, mit seinen Ideen langweilte. Sogar ein Mann wie der Commodore Vanderbilt, dem man doch gewiß keinen Mangel an Intelligenz nachsagen kann, äußerte: Glauben Sie wirklich, daß es möglich ist, einen schnellfahrenden Expreßzug mit Luft anzuhalten? Ja, das glaube ich, erwiederte Westinghouse bescheiden. Na, erwiderte Vanderbilt, ich für meine Person habe keine Zeit, mich mit Narrheiten abzugeben, ich muß ernsten Geschäften nachgehen. Und damit wandte der Milliardär dem jungen Erfinder den Rücken und ging davon. Und doch, noch in derselben Epoche, in welcher der Commodore Vanderbilt seine Kontrolle über tausende und abertausende von Meilen amerikanischer Eisenbahnen ausübte, benutzten ebenso viele tausende von Eisenbahnzügen die Westinghouse-Bremse. Als nach vielen Jahren Westinghouse den Eisenbahnkönig in einer Gesellschaft wieder traf, erinnerte er ihn an seinen Ausspruch. Denken Sie immer noch, Mr. Vanderbilt, fragte er, daß meine Idee eine so verrückte war? Nun, brummte Vanderbilt, Ihre Idee war nicht verrückt, das sehe ich jetzt ein, aber ich war verrückt, denn wäre ich es nicht gewesen, dann hätte ich Ihnen Ihr Patent abgekauft, hätte viel Geld damit verdient und brauchte mir heute keine Vorwürfe zu machen.

— **Aerztliche Untersuchungen an altägyptischen Mumien.** Aus London wird berichtet: Das Museum des Royal College für Chirurgie in London ist soeben durch eine große Sammlung von Mumien bereichert worden, die von der ägyptischen Regierung dem Museum überwiesen wurden und die der pathologischen Forschung fesselnde Aufschlüsse über die Heilkunst und die Chirurgie der alten Aegypter gibt. Es handelt sich um die Ernte von Forschungsarbeiten, die sich auf jenen Teil des Niltales erstrecken, der nach der Vollendung des großen Dammes von Assuan unter den Fluten verschwinden wird. Die Expedition, die unter der Leitung des Hauptmanns H. C. Lyons, des Archäologen Dr. Reisner und des Professors Elliot Smith, der die antropologische Arbeit übernommen hat, stand, hat in der Zeit vom Septbr. 1907 bis April d. J. 47 Totenstätten durchforscht und mehr als 9000 Mumien untersucht, aus denen die Sammlung für das chirurgische Museum zusammengestellt wurde. Das gesammelte Material gibt fesselnde Beispiele über abnorme Körperbildungen und Knochenformationen, über Krankheiten und Verletzungen und über die Art, wie die alten Aegypter deren Heilung ins Werk setzten. Besonderes Interesse erregen die Exemplare, an denen man die Behandlung von Knochenbrüchen beobachten kann. Die Kuren scheinen durchweg gute Erfolge gehabt zu haben und denen der modernen Methode kaum nachzustehen. Unter der Sammlung befindet sich auch eine Reihe von kleinen Stäben, die bei der Behandlung von Brüchen des Vorderarmes zum Einschienen benutzt wurden. Daneben gewahrt man eine reiche Auswahl von Beispielen von Knochenkrankheiten, u. a. auch eine Menge von Fällen, die zeigen, daß di alten Aegypter unter Gelenkrheumatismus viel zu leiden hatten. Die vortreffliche Konservierung der Mumien ermöglichte es auch in vielen Fällen noch genau Gewebekrankheiten festzustellen; in einer sehr gut erhaltenen Leber konnte noch das Vorhandensein von Gallenstein festgestellt werden und bei der Mumie eines jungen Mädchens wurde beobachtet, daß es an Blinddarmentzündung gelitten hatte. Interessant ist es, daß Professor Smith bei seinen Untersuchungen in keinem der Körper Spuren von Tuberkulose und Syphilis feststellen konnte; allem Anschein nach waren die alten Aegypter diesen Krankheiten nicht ausgesetzt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 19. August:
Wolkig bis trübe, strichweise Regenfälle.

Kriegerverein LAASPHE.

Das diesjährige

Stiftungsfest

soll am

Sonntag den 23. August cr.

gefeiert werden.

Programm:

Samstag den 22. Aug., abends 7½ Uhr Antreten des Vereins auf dem Appellplatz zum großen Zapfenstreich, 8½ Uhr Konzert im Koch'schen Saale, ausgeführt von der Kapelle des hess. Jäger-Bataillons Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Schonert. (Programm in nächster Nummer dieser Zeitung.)

Sonntag den 23. Aug., morgens 7 Uhr Reveille, 9¼ Uhr Antreten des Vereins, 9½ Uhr Abholen der Fahne 9¾ Uhr Kirchgang und Schmücken der Gedenktafeln unserer verstorbenen Kameraden. Nach beendigtem Gottesdienst Parade-Aufstellung auf dem Kaiser-Wilhelmsplatz. Nachmittags 1½ Uhr Zug durch die Stadt nach dem Schützenplatze „Unter den Linden", daselbst Konzert und Tanzvergnügen.

Eintrittspreise.

Samstag abend zum Konzert für Nichtmitglieder 0,50 Mk.
Sonntag nachmittag auf dem Festplatze:
Junge Leute unter 20 Jahren 0,50 Mk.
Nichttänzer . . . . . 0,50 „
Tänzer . . . . . 1,00 „

Die nachbarlichen Vereine werden freundlichst eingeladen und haben freien Zutritt.

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Feier und festliche Ausschmückung der Stadt durch Beflaggen wird die verehrliche Bürgerschaft gebeten.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern wird bis zum 24. August cr. erinnert.

Laasphe, den 18. August 1908.

Die Stadtkasse.

Neu erschienen und in der

Buchhandlung

von

Aug. Imgardt, Laasphe

vorrätig:

Schneiders Wanderbücher durch d. obere Lahn- u. Edertal.

(Marburg—Erndtebrück.)

Stets beste Roggenkleie

à Ctr. zu 6,25 Mk. zu haben bei

Bäcker Fr. Schuppert,
Laasphe, Kirchplatz.

Neues

Sauerkraut,

Frankfurter Würstchen,

in Dosen von 5 Stück Inhalt zu 75 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Zum Einmachen

empfehle:

Salicyl, Weinsteinsäure, Rum, Einmachzucker.

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

Wetteraner Frühkartoffeln,

Perle und Kaiserkrone, versendet mit Sack pro Centner zu **3** Mk. gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Echzell i. d. Wetterau.

Neue Kartoffel!

„Gelbe Perle von Erfurt" und Frührosen versendet per Zentner incl. Sack zu Mk. **3.00** ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Zum

Einmachen!

Krystallzucker, Hutzucker, Wein-Essig, Essig-Essenz, Rum, Salyzil, Weinsteinsäure, Schwefelfaden, Korken,
sowie sämtliche Gewürze

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Ich empfehle aus meiner Gemüse- und Delikatessen-Handlung:

Weintrauben, Zwetschen, Pflaumen, Birnen, Salat- und Einmachgurken, echten Emmenthaler-, Edamer- u. Limburger Käse.

Ferner

Mainzer Käschen

in Kistchen, 100 Stück zu M. 2,50.

Wilh. Sassmannshausen,
Erndtebrück.

Neue Kartoffel sowie Zwiebeln

zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Herling,
Erndtebrück.

Fliegen-Fänger

Aha!

Ein Meter lang, 5 Ztm. breit.
Große Fangfläche!
Enorme Klebkraft!

Fliegenpulver Muchein,

Fliegenleim

empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Rheinwein.

Mk. 14.— Nachnahme.

6 Fl. Laubenheimer
6 Fl. Niersteiner

in bester, reellster Qualität inclusive, franko

Otto Müller, Karlsruhe i. B.

Zirkel 11 und 11a.
Feinste Referenzen Lieferant für Anstalten, Garnisonen und Lazaretten.
— PREISLISTE. —

Frische Gebäcke mit Schlagrahm-Füllung.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 23. August findet **nachmittags um 2 Uhr** eine

ausserordentliche Generalversammlung

des **landwirtschaftlichen Kreisvereins** im Lokale des Gastwirts Bald hierselbst statt, in welcher Herr Dr. Spickermann aus Münster einen Vortrag über die Krankheiten der Kartoffeln halten wird. Ich lade die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins sowie auch Nichtmitglieder hierzu ergebenst ein und bemerke, daß ich mich zu der Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung dadurch veranlaßt sehe, daß voraussichtlich ein Teil der diesjährigen Kartoffelernte infolge einer bis jetzt äußerlich kaum wahrnehmbaren verheerenden Seuche vernichtet sein wird, oder zum Mindesten einen bedeutend geringeren Ertrag erzielen wird. Schleunige energische Maßnahmen können hier eventl. noch helfen. Jeder Landwirt hat deshalb das allergrößte Interesse an den Beratungen der Generalversammlung und versäume nicht zu kommen.

Berleburg, den 14. August 1908.

Der Vereinsvorsteher:
Dr. Schröder.

Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen.

Der Kultur- und Gewerbeverein für den Kreis Siegen veranstaltet in der Zeit vom **12. bis 21. September d. Js.** in den **Räumen und Anlagen der Eintracht zu Siegen** eine

Ausstellung für Landwirtschaft u. Gewerbe

mit welcher auch eine

Verlosung von Ausstellungsgegenständen aller Art,

gewerbliche, landwirtschaftliche und Hausgeräte, sowie Kleinvieh, verbunden ist. Eine Auszahlung der Gewinne in Geld ist ausgeschlossen.

Das Absatzgebiet der Lose sind die Kreise **Siegen, Olpe** und **Wittgenstein.** Lose sind im Kreise Wittgenstein bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern und demnächst auf dem Ausstellungsplatze zum Preise von **50 Pfg.** für das Los für Jedermann erhältlich.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Siegen, den 25. Juli 1908.

Der Ausschuß für die Verlosung.

Menzer-Weine:

spanische, griechische,
ungarische,
Dessert- und Krankenweine,
ärztlich empfohlen,
schon von Mk. 1.20 pr. Flasche an.

MAX HINTZ, Wittgenst. Drogerie,

Niederlage der Firma J. F. MENZER,
Nekargemünd und Berlin.

Staubfuchbehälter.



Brandmalerei & Kerbschnittartikel
in reichhaltigster Auswahl bei:
Carl Schröder
Möbel-Handlung
Laasphe, Königstrasse.

Grosse 19 x 14 x 11 ctm
Preis vorgez. Mk 1.-
Illustrierter Katalog zu Diensten.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

An dem Neubau der Melsheimer'schen Fabrik hierselbst finden sofort

Erdarbeiter, 8—10 Maurer und Handlanger

Beschäftigung. Bemerkt wird, daß die Erdarbeiten auch in Akkord ausgeführt werden können.

Laasphe. Fritz Koch.

Wasserdichte Pelerinen, Regenmäntel und Joppen

empfiehlt

Fr. Loos I., Laasphe.

Allerbeste Magerkohlen rustfrei, **Nuss I u. II**
Fettnüsse I, II, III.

„ **Anthracitkohlen** von den Zechen Langenbrahm, Heinrich und Alstadten, ebenso rheinische **Braunkohlen-Briketts,** Marke Union. Ferner **Faß-** und **Flaschenbier** aus der Siegener Aktienbrauerei, sowie Ankerbräu, Pilsener helle und dunkle Lagerbiere.

Laasphe **Fr. Langenbach,**
Lahnstraße 9. — Telephon Nr. 12.

Ia. Petkuser
Saatroggen
empfiehlt billigst
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Erntedecken
und
Garbenbänder
empfiehlt
Laasphe. Fr. Benser.

Zur Einmachezeit
empfehle:
Einmachegläser in jeder Größe von 1/8 bis 4 Liter Inhalt,
Geleebecher, Einmachbüchsen mit Klammerverschluß.
Gerz' Konserven-Einkochkrug, patentamtlich geschützt,
Steintöpfe in allen Größen,
Cristall-Einmach- und **Hutzucker,** ungebläut,
Weinessig, Weinessig-Essenz, Jamaika-Rum, alle Sorten **Gewürze** zum Ansetzen, reinen Nordhäuser **Frucht-Branntwein, Schwefelspahn, Schwefelfaden** 2c.
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh.: Fr. Metz Wwe.

Neue holl. Vollheringe
wieder frisch angekommen, St. 8 Pf.
Ferner neue
Kartoffel u. Zwiebel.
Gleichzeitig empfehle
Einmachgurken und Salatgurken
billigst
Laasphe. **Max Rosenbaum.**



Empfehle
Spratt's Hühnerfutter, Geflügelfutter, Hundekuchen, Fasanenfutter 2c.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Danksagung.

Für die während ihres Krankseins, bei dem Ableben und der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elise Schäfer

uns erwiesene herzl. Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir unseren wärmsten Dank.

Laasphe, 17. Aug. 08.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diabolo-Spiele
sind von 10 Pf. an vorrätig bei
Laasphe. Aug. Imgardt.

Wilhelm Schuppert,
Klempner,
LAASPHE
empfiehlt in großer Auswahl alle Sorten
Stehlampen
neuester Muster,
Messing-Steh- u. Hängelampen,
Zug- u. Wandlampen,
Sturm-, Stall-, Brust- und Schaffnerlaternen.
Alle **Zubehörteile** wie Brenner, Glocken und Vasen, Zilinder in Kristallglas zu billigsten Preisen.

Salonfliegenfänger,
Fliegenfänger „AHA",
Fliegenleim
lose, m. Witterung, vorzügliche Klebkraft, in Pfundsdosen à **40** Pf.
Insektenpulver,
Insektentöter
in Dosen à 10 Pf. mit Zerstäuber
Gegen Insektenstiche
empfehle **„Jucke nicht"** in Tuben zu 10 Pf.,
Salmiakbüchsen gefüllt 40 Pf.
Wittgensteiner Drogerie
Inh.: **Max Hintz,** Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Synagogengemeinde Laasphe liegt vom **Mittwoch den 19. August cr. an 3 Tage lang** zu Jedermanns Einsicht im Amtszimmer des hiesigen Magistrats offen.

Laasphe, den 14. August 1908.

Der Bürgermeister
J. V.:
Melsheimer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbüro und die Schulen erforderlichen Steinkohlen soll am **Mittwoch den 19. August, vorm. 11½ Uhr** durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 12. August 1908.

Der Bürgermeister.
Koop.

Bekanntmachung.

Während meiner Beurlaubung vom 18. d. Mts. bis zum 7. September cr. werde ich von dem Gerichtsvollzieher Herrn Krause in Berleburg vertreten.

Laasphe, den 18. August 1908.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Weltfirma

sucht für den Kreis Biedenkopf und Wittgenstein einen redegewandten Mann zur Abmachung von Geschäftsabschlüssen bei Privatleuten. Bei Stellung einer kl. Barkaution wird demselben auch das Inkasso übertragen. Schriftl. Angeb. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Verreist.
Dr. Dünninghaus
Siegen.

Habe zum 1. Oktober eine
Wohnung
zu vermieten.
Friedr. Saßmannshausen,
Laasphe, Banfestraße 2.

Eine Wohnung
von ca. 6 Zimmern oder ganzes Haus zum 1. Oktober in Laasphe zu mieten gesucht. Offerten unter A. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eine kleine Wohnung
von 3—4 Zimmern von ruhiger Familie (2 Personen) in der Preislage von 300 Mk. in Laasphe gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für einen herrschaftlichen Haushalt von 3 Personen wird ein braves
evang. Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in feineren Hausarbeiten auszubilden. Eintritt 15. September bis 1. Oktober. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung in Erndtebrück.

Ein neues
Damenfahrrad
(Marke „Adler") hat billigst abzugeben
Laasphe **Fr. Schröder,**
Eichmeister.

Garantiert reinen
Bienenhonig
empfiehlt
Heinr. Weber, Schuhmacher,
Feudingen.

Neue Kartoffeln
beste, schmackhafte Ware, sowie
Zwiebeln
empfiehlt
Erndtebrück. **Wilh. Herling.**